

Franz Kafka: Die Verwandlung

Grete Samsa

Meine Mutter rief: »Gregor es ist Dreiviertel sieben. Wolltest du nicht wegfahren? Ich wusste, dass hier etwas nicht stimmte. Mein Vater, der sehr ungeduldig war, versuchte auch Gregor aufzuwachen. Was ist mit ihm geschehen? Schließlich flüsterte ich »Gregor, mach auf, ich beschwöre dich.« Keine Antwort. Es ist, als wäre es erst gestern gewesen, als Gregor die Herrschaft über die Familie hatte. Das war erst gestern, aber es kommt mir vor, als das vor langer Zeit war.

Das Komische daran ist, dass mir vor jeder Art von Insekten graust! Trotzdem ist er noch mein Bruder, deswegen sollte ich mich an Gott ein Beispiel nehmen: denn es geht nicht, wie ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an!

später

»Wenn er uns verstünde«, sagte mein Vater. Ich hatte noch Tränen in den Augen. Ich hatte auch noch einen Kloß im Hals. »Wenn er uns verstünde«, wiederholte mein Vater. »Hoffentlich wird mein Vater die Unmöglichkeit aufnehmen«, dachte ich. Schließlich, merkte ich etwas. Ich sagte, »weg muss es«.

Wir sind eine Familie, deren Leben von anderen kontrolliert sind. Gregor hatte die Herrschaft über die Familie gehabt, bis mein Vater der Hausherr war. Jetzt muss ich die Entscheidungen treffen. Das ist eine Verwandlung von Macht.

Wir sind eine Familie, deren Leben immer mit etwas belastet werden. Mein Vater hat die Familie mit seiner Schuld belastet, dann wurde Gregor zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt. Das ist auch eine Verwandlung.

Die größte Verwandlung war aber meine Verwandlung. Ich wurde von einem liebenden Schwester, zu fast einem Mörderin verwandelt.